

## PROTOKOLL

### Exkursion zum Umweltbundesamt nach Dessau-Roßlau

Protokollantin: Katharina Pronnicki  
Datum der Exkursion: Donnerstag, 7. Dezember 2017  
Leiter der Exkursion: Prof. Dr. Andreas Ernst und Dipl.-Ing. Nadine Chrubasik vom  
Graduierungszentrum für Umweltforschung und Lehre (GradZ)

#### Einleitung

Die Hauptaufgabe des Umweltbundesamtes (UBA), Deutschlands zentraler Umweltbehörde, besteht darin, den Bundesbürgern eine gesunde Umwelt zu bieten. Da unser Konsumverhalten maßgebliche Auswirkungen auf die Umwelt hat, lag der Schwerpunkt der vom Graduierungszentrum für Umweltforschung und Lehre (GradZ) am 7. Dezember 2017 angebotenen Exkursion zum Hauptstandort des UBAs nach Dessau-Roßlau auf dem Thema „Nachhaltiger Konsum“. Die Exkursion sollte die Teilnehmenden dazu einladen, ihren Lebensstil und ihr Konsumverhalten zu reflektieren. Gemeinsam wurde über Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern, wie Ernährung und Mobilität, diskutiert und Möglichkeiten zur Anpassung von Konsummustern verglichen.

Los ging es in den frühen Morgenstunden am Campus Holländischer Platz. Nach vier Stunden Busfahrt kam die Gruppe aus 24 Studierenden und Promovierenden sowie den Begleitpersonen Prof. Dr. Andreas Ernst, Sprecher des GradZ, und Dipl.-Ing. Nadine Chrubasik, Koordinatorin des GradZ, um 11 Uhr beim Umweltbundesamt in Dessau-Roßlau an.

#### Fachvorträge

Der zu Beginn geplante theoretische Inputteil wurde von Frau Dr. Angelika Gellrich eröffnet, welche selber an der Universität Kassel promoviert hat. Nach einer Kurzvorstellung Ihrer Vita leitete Sie die TeilnehmerInnen in das Thema „Nachhaltiger Konsum“ ein und stellte die regelmäßig erscheinende Studie zum Umweltbewusstsein in Deutschland vor. Die Umweltbewusstseinsstudie erscheint seit 1996 alle zwei Jahre. Die Daten für die Studie werden mit Hilfe eines Fragebogens erhoben und von über 2.000 für Deutschland repräsentativen Personen beantwortet. Seit 2014 wird sie mit Hilfe der Plattform forsa.omninet online durchgeführt. Im selben Jahr hat zudem eine Ausweitung der Altersgruppe stattgefunden. Das Mindestalter beträgt nun 14 anstelle von 18 Jahren. Die Datenerhebung erfolgt mit Hilfe eines Forschungsauftrages durch Externe, meist dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW). Bei der Auswertung der Daten wird unter anderem das Milieu-Modell von sociodimensions herangezogen, welches auf der x-Achse die Generationslage und auf der y-Achse die soziale Lage aufgreift. Das Modell soll Rückschlüsse auf die verschiedenen Lebensstile ermöglichen und so Maßnahmen, beispielsweise Werbung, konkreter an die Zielgruppen adressierbar machen. Frau Gellrich präsentierte einige ausgewählte Umfrageergebnisse. So konnte beispielsweise eine Zunahme im Kauf von Biolebensmitteln beobachtet werden. Im Gegensatz dazu ist das Auto allerdings immer noch das dominierende Verkehrsmittel. Parallel führt das UBA eine Vertiefungsstudie zu langfristigen Trends durch. Durch die Ausbreitung des thematischen Horizontes erhöht sich dabei allerdings die Komplexität und die Globalität, sodass die Ergebnisse nicht selten ernüchternd sind.

Das Thema wurde dann in einem zweiten Fachvortrag weitergeführt. Dieser wurde von Herrn Dr. Michael Bilharz gehalten und trug den Titel „Nachhaltiger Konsum: Worauf es ankommt. Kritik und Reflexion von Handlungsweisen“. Herr Bilharz ist am UBA unter anderem für das Verbraucherportal, den CO<sub>2</sub>-Rechner sowie den Bereich „grüne Produkte“ verantwortlich. Zunächst wies er die Studierenden und Promovierenden darauf hin, dass in Bezug auf Konsum eine mega Beschleunigung in den Verbraucherländern stattfindet. Um den Einfluss dieses Konsumverhaltens auf die Umwelt zu veranschaulichen wird meist mit CO<sub>2</sub>-Äquivalenten gerechnet. Das

Ziel liegt dabei bei einer Tonne pro Person pro Jahr. In Deutschland sind es derzeit beispielsweise 11 Tonnen. Die bedeutendsten Stellschrauben sind laut Herr Bilharz das Eigenheim, das eigene Auto, der Fleischkonsum sowie Elektrogroßgeräte. Abschließend ging Herr Bilharz noch auf die Rolle der Politik ein. Seit 2016 gibt es in Deutschland ein nationales Programm für nachhaltigen Konsum. Dabei gibt es zwei wesentliche Indikatoren. Zum einen den Energieverbrauch, welcher konsumbezogen ist, sowie den Marktindikator. Das Programm muss sich allerdings starker Kritik stellen. Es wird bemängelt, dass die Finanzierung nicht ausreichend ist, dass keine harten Maßnahmen vorgestellt werden sowie dass keine Suffizienz vorherrscht. Herr Bilharz forderte die TeilnehmerInnen dazu auf, in Wechselwirkungen zu denken, um Optionen abzuwägen und die Komplexität des Themas aufbrechen zu können.

Abgerundet wurde der erste Teil der Exkursion dann von Herrn Dr. Thomas Abeling vom Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung (KomPass) des UBA und seinem Vortrag zum Thema „Die deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel“. Zunächst stellte er die Aufgabenbereiche des KomPass vor; Politikberatung, Umweltforschung, Informationsbereitstellung sowie Vernetzung und Beteiligung. In Deutschland gibt es seit 2008 die Deutsche Anpassungsstrategie. Diese wurde mit dem Aktionsplan Anpassung 1 2011 konkretisiert. 2015 wurde ein Fortschrittsbericht herausgegeben, welcher 2020 einer Neuauflage unterzogen werden soll. Im weiteren Verlauf stellte er einige Politikinstrumente vor. So gibt es beispielsweise einen Monitoring Report über den Status Quo der Lage der Klimafolgen sowie eine Vulnerabilitätsanalyse, die eine Prognose über mögliche Ereignisse und vorzunehmende Anpassungen gibt. Klimafolgen, mit denen in Deutschland in naher Zukunft beispielsweise zu rechnen ist, sind Starkregen, Hitzewellen und Flusshochwasser. Um die Bundesbürger zu schützen und eine Klimaanpassung vorzunehmen gibt es drei Herangehensweisen: eine ökonomische, ausgewählte Projekte beispielsweise mit Hilfe von Förderprogrammen zu unterstützen, eine informatorische und eine rechtliche, beispielsweise ein Klimaschutzgesetz. Das UBA konzentriert sich auf die informatorische Achse. So gibt es verschiedene Werkzeuge wie den Klimalotsen, einen Online-Guide zur Aufsetzung einer kommunalen Anpassungsstrategie oder die Tatenbank, in der vorbildliche kommunale Projekte vorgestellt werden. Immer wichtiger werden auch Beteiligungsprozesse, in denen Stakeholderdialoge geführt und Kooperationsbörsen ausgerichtet werden. Die Sensibilisierung der Bevölkerung in Bezug auf Klimaanpassungsstrategien steht für das UBA an oberster Stelle.

## **Besichtigung des Hauptgebäudes**

Nach dem Mittagessen stand ein Rundgang durch das Gebäude des Umweltbundesamtes auf dem Programm. Die Führung wurde von Frau Anne Pempel, Mitarbeiterin des UBA geleitet. Während des Rundgangs machte sie die Teilnehmenden auf zahlreiche Elemente der Architektur sowie des Energiekonzeptes des Gebäudes aufmerksam.

Zunächst wies sie auf die Geschichte des Geländes hin. Es handelt sich um ein ehemaliges Gasviertel, sodass zu Beginn der Bauarbeiten zunächst die durch Schwermetalle und Öle kontaminierten Böden entsorgt werden mussten. Die Baufahrzeuge mussten beispielsweise über spezielle Matten und durch spezielle Reinigungsanlagen fahren, bevor sie das Gelände verlassen durften.

Weiterhin ging Frau Pempel auf die Aufgaben des Umweltbundesamtes ein. Das UBA sieht sich als wissenschaftlicher Unterstützer der Bundesregierung. So unterstützt es beispielsweise bei der Ausarbeitung von Gesetzestexten sowie der Zulassung von Arznei- und Pflanzenschutzmitteln. Das UBA hat deutschlandweit mehrere Standorte, unter anderem auch Messstationen, aber Dessau-Roßlau bildet mit insgesamt ca. 900 Mitarbeitern den größten Standort.

Zudem ging Frau Pempel auf die verschiedenen Gebäude und Elemente auf dem Gelände ein. Unter anderem wurde das Gebäude des ehemaligen Görlitzer Bahnhofs erhalten und dient heute als Bürogebäude. Der Eingang des Hauptgebäudes wird durch das Forum gebildet. Dort befinden sich die Empfangshalle, in der zeitweise auch Ausstellungen gehalten werden, die Bibliothek, welche die größte Umweltbibliothek Deutschlands, Österreichs und der Schweiz ist, eine Umweltinformation sowie ein Hörsaal, der ca. 360 Besuchern Platz bietet und auf dem

aktuellsten Stand der Technik ist. Unter dem Forum befindet sich ein spezieller schalldichter Raum, in dem beispielsweise Produkte wie Staubsauger und Laubbläser auf ihre Lärmbelastung getestet werden. Das Hauptgebäude ist vierstöckig, ca. 460m lang und wird auf Grund seiner Architektur liebevoll „Schlange“ genannt. Auf dem Gelände befinden sich zudem drei Kunstwerke. Vor der Cafeteria befindet sich das Kunstwerk „gefaltete Stelen“ welches einen Teil der Rohre des Erdwärmetauschers, welche eine Gesamtlänge von 4.800m haben, verdeckt. Dieser kühlt bzw. erhitzt die Außenluft auf 20°C und leitet diese ins Hauptgebäude ein. Differenzen werden durch Fernwärme ausgeglichen. Zudem befinden sich auf dem Außengelände ein Kreuzworträtsel und im Innenbereich eine LED-Inszenierung, die sich mit den vorbeigehenden Besuchern verändert.

Des Weiteren ging Frau Pempel auf die verwendeten Materialien ein, welche alle umweltverträglich sind und so gut es ging aus der nahen Umgebung beschafft wurden. So zum Beispiel die Wandverkleidung aus europäischer Lerche oder die schadstofffreien Böden in den Büros. Bezüglich des Brandschutzes befinden sich im Innenraum der Schlange Sensoren. Sobald deren Signale zweimal hintereinander unterbrochen werden, wird automatisch der Brandschutz ausgelöst.

In den Gebäuden wurden zudem Farbsysteme integriert. Die Farben der Außenwände sind beispielsweise auf deren jeweilige Umgebung angepasst; im Eingangsbereich beispielsweise blau, welches den Himmel repräsentieren soll, grün im Bereich der Parkanlage und orange bzw. ocker welches den Backstein aufgreift. In den Innenräumen wurde ebenfalls ein Farbkonzept zur Orientierung integriert. So haben alle Teeküchen gelbe Türrahmen, alle sanitären Einrichtungen grüne und alle Rettungswege rote. Generell ist das gesamte Gelände barrierefrei gestaltet, sodass sich auf den Wegen deutliche Farbunterschiede finden lassen, die Infotafeln sowie Geländer mit Blindenschrift gekennzeichnet sind und die Aufzüge ebenerdig sind.

Abschließend wies Frau Pempel auf die durch und durch nachhaltige Arbeitsweise des UBAs hin. So wird bei der Beschaffung von Büromaterialien und Ausstattung beispielsweise gewissenhaft darauf geachtet, dass die Produkte einen bestimmten Standard erfüllen und optimaler Weise mit relevanten Sigeln zertifiziert sind.

## **Fazit**

Abschließend kann gesagt werden, dass die Exkursion trotz langer Fahrzeit sehr lohnenswert war. Durch die Vorträge könnten viele Impulse, vor allem auch für den persönlichen Lebensstil, gesetzt werden. Während der Führung wurden zudem interessante Möglichkeiten im Bereich nachhaltigen Bauens aufgedeckt. Leider bietet das UBA nur Praktika für Studierende an, die im Rahmen ihres Studiums ein Pflichtpraktikum absolvieren müssen. Aber vielleicht wird der ein oder andere für seine Abschlussarbeit oder eine Promotion ans UBA zurückkehren.